Golf Biodivers

Das Forschungs- und Aufwertungsprojekt

Biologische Vielfalt

Das Bundesprogramm



Blühsaatgutmischung in beiden Händen
Foto: Golfclub Abenberg

Blühsaatgut

Heimische Vielfalt säen

Steckbrief GolfBiodivers

Heimische Pflanzen für Insekten

Golfanlagen können mit der Wahl des Blühsaatguts gezielt beeinflussen, welche Pflanzen sich auf ihren Flächen entwickeln und damit auch, welche Insekten dort Nahrung und Lebensraum finden. Besonders wertvoll sind standortgerechte Wildpflanzen aus der jeweiligen Region, an die heimische Insekten angepasst sind. Eine farbenprächtige Mischung ist nicht automatisch ökologisch wertvoll. Mehrjährige regionale Mischungen entwickeln sich langsamer, schaffen dafür aber langfristig wertvolle Lebensräume.

Qualität beginnt bei der Herkunft

Gutes Blühsaatgut passt zur Region und enthält die Pflanzenarten, die auf der Verpackung angegeben sind. Orientierung bietet zertifiziertes Saatgut aus nachvollziehbarer Herkunft. Da sich Mischungen in ihrer Zusammensetzung und ihren Ansprüchen deutlich unterscheiden, sollten Golfanlagen die Auswahl nicht allein treffen. Zertifizierte Saatgutbetriebe und Fachleute können beurteilen, welche Mischung für die jeweilige Region und die vorgesehene Fläche geeignet ist. So steigt die Chance, dass sich die gewünschten Pflanzen dauerhaft etablieren.

Der Standort entscheidet

Nicht jede Saatgutmischung eignet sich für jede Fläche. Vor der Auswahl sollten deshalb unter anderem Bodenart, pH-Wert, Nährstoffgehalt, Feuchtigkeit und Lichtverhältnisse geprüft werden. Bodenproben liefern dafür wichtige Anhaltspunkte. Viele artenreiche Blühwiesen entwickeln sich auf mageren, nährstoffarmen Böden besonders gut. Auf feuchten und nährstoffreichen Flächen setzen sich dagegen häufig konkurrenzstarke Gräser durch. Passt die Mischung nicht zum Standort, können sich die gewünschten Wildpflanzen kaum gegen den vorhandenen Bewuchs behaupten.



Mehrjährige Blühwiese
Foto: Golfclub Abenberg



Vorbereitung einer Fläche für die Nachsaat. Foto: Golfclub Abenberg

Gute Vorbereitung schafft Raum

Für eine Neuanlage muss der vorhandene Bewuchs gründlich entfernt und ein offenes Saatbett geschaffen werden. Eine Möglichkeit ist die Schwarzbrache: Der Boden wird über mehrere Monate wiederholt bearbeitet, damit unerwünschte Pflanzen und vorhandene Samen zurückgedrängt werden. Auch eine Nachsaat in bestehende Flächen ist möglich. Dafür wird der Bestand zunächst durch häufigere Schnitte abgemagert und anschließend mit einem Striegel geöffnet. Entscheidend ist, ausreichend offene Bodenstellen für das neue Saatgut zu schaffen.

Richtig aussäen

Viele Wildpflanzen sind Lichtkeimer. Das Saatgut wird deshalb oberflächlich ausgebracht, leicht angedrückt und nicht tief in den Boden eingearbeitet. Bei einer Aussaat im Frühjahr besteht das Risiko, dass das Saatgut während längerer Trockenperioden nicht ausreichend Feuchtigkeit erhält. Der Herbst dagegen eignet sich besonders gut für die Aussaat: Die natürliche Bodenfeuchtigkeit verbessert die Bedingungen für die Keimung.

Zum Projekt: GolfBiodivers

Einmal angelegt, lange erhalten

Eine mehrjährige Blühfläche kann bei richtiger Pflege viele Jahre oder sogar dauerhaft bestehen. Entscheidend sind besonders die ersten zwei bis drei Jahre. In dieser Zeit müssen schnell wachsende Gräser je nach Entwicklung häufiger geschnitten werden, damit langsamere Wildpflanzen ausreichend Licht erhalten. Das Schnittgut sollte anschließend von der Fläche entfernt werden. Mit Geduld und kontinuierlicher Pflege entwickelt sich ab dem dritten oder vierten Jahr eine stabile und ökologisch wertvolle Blühfläche.

Herausgeber, Text/Redaktion, Gestaltung:
Deutscher Golf Verband e.V., Verbundpartner GolfBiodivers, Kreuzberger Ring 64, 65205 Wiesbaden
E-Mail: golfbiodivers@dgv.golf.de

Das Projekt GolfBiodivers wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Dieser Inhalt gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Ein Projekt von:

Verbundkoordinator
Technische Universität München
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Universität Münster
universität freiburg

Gefördert durch:
Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
Bundesamt für Naturschutz